

## Karfreitag

### Es ist vollbracht



Jesus ist nach eigener Definition „gekommen, damit wir das Leben haben – und es in Fülle haben“ (Joh 10,10). Und dann wird dieser Weg des Lebens derart und im wahrsten Sinne des Wortes durchkreuzt. Jesus geht seinen Weg. Er geht ihn völlig freiwillig, souverän und wissend bis zum Ende.

Der vierte Evangelist (Johannes) deutet das Kreuz bereits hoch theologisch. Und zwar nicht als Schandzeichen, sondern als Erhöhung und Verherrlichung: Jesus erweist sich als der wahre König und geht den Weg zu seinem Vater. Das Kreuz wird damit zum Symbol der Vollendung: „Es ist vollbracht“ (Joh 19,30).

Im Rückblick wird das Leben, Leiden und Sterben des Propheten („Deutero-Jesaja“) im babylonischen Exil gedeutet. Vielleicht als eine Art Rückschau auf sein Leben. Unvorstellbar und unglaublich, was der als Knecht Beschriebene alles zu erdulden und erleiden hat. Doch Gott lässt diesen Leidenden nicht fallen. Sein Leiden wird überhöht und stellvertretend für „die Vielen“ interpretiert. „Er erblickt das Licht“. Für die ersten Christen gleichsam ein Prototyp, um Jesu Leiden und Sterben einen Sinn abringen zu können. (1. Lesung)  
Mit einer Reihe von Bildern aus der jüdischen Überlieferung umschreibt der Autor der zweiten Lesung aus dem Hebräerbrief die Bedeutung Jesu. Jesus durchschreitet nicht nur wie der Hohepriester den Tempel, sondern den Himmel: Er ist somit der Sohn Gottes und der endgültige Hohepriester, der als Mensch lebte, mitfühlen kann und Schwächen annahm.

Die Passionsgeschichte, die am Karfreitag vorgetragen wird, ist dem Johannes-Evangelium entnommen. Es ist eine dramatische Geschichte mit vielen Auseinandersetzungen, Dialogen und Perspektivwechseln.

Der vierte Evangelist stellt das Sterben Jesu am Kreuz nicht als ein Scheitern, sondern als Erhöhung und Verherrlichung dar. Schon bei der Gefangennahme, aber besonders in der Verhandlung vor Pilatus, ist Jesus der Herr, der das letzte Wort hat: Er lässt sich gefangen nehmen, verhören und verurteilen. Menschen sind zwar Akteure in dieser Geschichte, haben aber letztlich nichts zu sagen. Vor den religiösen und politischen Instanzen, die über Tod und Leben befinden, klärt sich der eigentliche Wahrheitsanspruch Jesu.

Der leidende Jesus erscheint als der wahre „König der Juden“, der von seinem Volk jedoch nicht als der Messias erkannt wird. „Die Juden“ stellen ihn vor das staatliche Gericht und haben damit große Schuld am Tod Jesu. Allerdings ist zu bedenken, dass hier ein jüdischer Autor (den wir Johannes nennen) für jüdische LeserInnen (also zu seinesgleichen) schreibt. Wir als Nichtjuden sollen daher mit dem Wiederholen solcher Schuldzuweisungen mehr als vorsichtig sein. Die Juden stehen hier stellvertretend für die Menschen, die sich der Wahrheit Jesu verschließen. Der schärfste Widerspruch wird von Jesus vor Pilatus formuliert: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Dieses Wort wird von Jesus ausgelegt: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“

Johannes stellt Jesus als wahres Paschalamm dar. Er legt den Zeitablauf im Gegensatz zu den anderen drei Evangelien so fest, dass Jesus zu der Zeit am Kreuz stirbt, als im Tempel die Paschalämmer geschlachtet werden: Er ist das wahre Paschalamm, das für uns geschlachtet wurde ...

Johannes zeigt auf Schritt und Tritt, wie souverän Jesus das Todesleiden durchgegangen ist. In allem sollte sich die Schrift erfüllen. Vom Kreuz aus vertraut er seine Mutter dem Jünger, den er liebte, an und diesen ihr.

Mit den Worten „Es ist vollbracht!“ neigt Jesus sein Haupt, gibt seinen Geist auf und kehrt zum Vater zurück.

### **FRANZ KOGLER**

leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – [www.bibelwerklinz.at](http://www.bibelwerklinz.at).